

Gender Mainstreaming als Strategische Aufgabe im BMVEL

Dr. Rainer Gießübel, Koordinator für Gender Mainstreaming im Planungsstab des BMVEL

Ich hatte vorhin einen Satz mir aufgeschrieben: GM ist ein Thema über das viel gesprochen wird. Vielleicht komme ich dahin, eine Antwort darauf zu geben, wo viel darüber gesprochen wird?

Aus unserer Erfahrung ist es so, dass für die meisten Kolleginnen und Kollegen GM ein nachrangiges Thema ist. Wir haben z.B. einen neuen Gleichstellungsplan, in dem das Wort GM nicht vorkommt. Die unterschiedlichen Ziele eines Gleichstellungsplans und von GM mögen dies zwar rechtfertigen; es ist aber ein Symptom.

Ich will nun über GM als strategische Aufgabe sprechen und darstellen, wie wir im BMVEL versuchen, GM umzusetzen. Darüber hinaus werde ich auf ein positives Beispiel eingehen, wie diese Umsetzung an einer Stelle funktioniert hat.

Der Planungsstab hat 2002 im BMVEL damit angefangen sich mit GM zu beschäftigen. Vorher war diese Aufgabe im Personalreferat angesiedelt. Im Planungsstab wurde GM deshalb angesiedelt, um das, was Frau Ahrens und Herr Geppert eben sagten, zu erreichen, nämlich eine stärkere Verknüpfung mit den Fachaufgaben zu erreichen und Gleichstellung auch in den Fachaufgaben des Ministeriums zu verankern. Im Planungsstab nehmen sich derzeit zwei Personen des Themas GM an, unterstützt durch die IMA GM mit ihren Tagungen und unterstützt durch die rechtlichen und verwaltungsmäßigen Vorgaben. Im BMVEL haben wir inzwischen das Prinzip, dass in der Gesetzgebung GM ein Prüfkriterium zu sein hat, in der ergänzenden Geschäftsordnung zur GMO der Bundesregierung verankert, d. h. die formale Struktur ist in den drei vergangenen Jahren geschaffen worden.

Etwas anders ist es dann, wenn wir die Aufgabe bewerten sollen, ob und wie wir es geschafft haben, GM wirklich in die fachlichen Prozesse einzubringen.

Gelungen ist dies bei der Politik ländlicher Räume. Dort ist das BMVEL-Pilotprojekt GM angesiedelt gewesen. Das Projekt hatte GM in der Regionalberatung zum Gegenstand. Ausgehend vom Pilotprojekt wurde GM dann in die Einleitung des jährlichen Rahmenplans zur Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes aufgenommen. In den neuen

„BMVEL-Leitlinien zur integrierten ländlichen Entwicklung“ ist GM ein Leitgedanke, ebenso im Modellprojekt „Entwicklung eines Informations- und Kommunikationszentrums für junge Menschen“. Die sprachliche (gender-) Qualität der einschlägigen BMVEL-Publikationen ist besser geworden

Problem bleibt aber nach wie vor, wie bekommen wir GM in die fachliche Arbeit und zwar so, dass sich unsere Kolleginnen und Kollegen, die sich damit auseinandersetzen, von sich aus ohne große Nachsteuerung GM berücksichtigen. Der Planungsstab konnte nicht aufhören GM kontinuierlich weiter in die Prozesse einzuspeisen. Der Planungsstab musste GM immer wieder zum Thema machen und engagierte Kolleginnen und Kollegen suchen.

So wird gegenwärtig ein Weisbuch für die ländliche Entwicklung zusammen mit den Ländern und Verbänden entwickelt. Ein wesentlicher Aspekt wird dabei sein, wie können wir aufgrund des asymmetrischen Abwanderungsverhaltens, d.h. es wandern mehr junge, gut ausgebildete Frauen ab, mehr als junge Männer, wie können wir da mit unseren politischen Maßnahmen gegensteuern? Welche Programmteile sind dafür besonders zu beachten? Dies sind Fragen, mit denen wir uns in diesem Weisbuch auseinandersetzen wollen. Das gleiche passiert in der Strategie zur Umsetzung der neuen ländlichen Entwicklungsverordnung der EU. Dies sind Beispiele der positiven Integration von GM in die Facharbeit. Wie man GM schrittweise und immer wieder in den Prozess bringt, damit es drin ist und es sich auch nicht wieder herausnehmen lässt.

Wichtig ist dabei, es gibt ein fachliches Problem, die unterschiedliche Abwanderung von Männern und Frauen. Es ist nachzuvollziehen, dass wir angesichts der demografischen Entwicklung in der ländlichen Region ein besonderes Problem mit jungen Frauen haben. Das leuchtet unmittelbar ein. In allen anderen Bereichen ohne diesen unmittelbar einleuchtenden fachlichen Bezug geht es mit GM sehr viel langsamer voran.

Ein Beispiel hierfür ist die Regelungspraxis. Für unsere Gesetze und Verordnungen, wird jetzt eine routinemäßige Prüfung durchgeführt, die allerdings nicht sehr in die Tiefe geht. Sie wird bei den meisten Vorhaben in der Regel und oft unter Zeitdruck -nach der Relevanzprüfung abgeschlossen. Über indirekte Wirkungen denken Mann oder Frau gewöhnlich nicht weiter nach. Das ist unabhängig davon, in welche Facheinheit ich betrachte. Wir haben große Probleme, GM jenseits der Formalie durchzusetzen, wenn ein unmittelbares fachliches Problem oder eine augenfällige fachliche Fragestellung fehlt. Wir versuchen zwar vom Planungsstab aus am Beispiel des Gesetzesvorhabens Dinge zu vertiefen, indem wir

gelegentlich Gespräche führen. Wenn der unmittelbare Zugang fehlt, wird es dennoch sehr schwierig.

Woran liegt das?

Wenn ich mir jedoch die Wahlprogramme der Bundestagsparteien anschau, ist von GM wenig die Rede. Wenn ich mir unsere Anfragen ansehe, die wir immer am Ende einer Wahlperiode erhalten, um der Verwaltung auf den Zahn zu fühlen, dort ist das Thema ebenfalls ausgeblendet. Allenfalls die Kosten von GM werden abgefragt. Ich will nicht Jammern, ich will nur auf die Situation aufmerksam machen und auf den Verweis, es wird viel darüber gesprochen und es waren offene Worte angemahnt zu Beginn der Veranstaltung. GM ist gesellschaftlich und politisch kein Allgemeingut.

Wir haben zu einer Ressortbesprechung in unserem Geschäftsbereich eingeladen und von 21 eingeladenen Institutionen, gab es 4 positive Zusagen. Wir haben damit versucht - analog zur Veranstaltung heute einen Erfahrungsaustausch zu initiieren, wie geht es in den Länderverwaltungen voran. Also, die Resonanz war nicht so und ich bin bei unserer Arbeit an der Stelle angelangt kritisch zu fragen. Nachdem wir alle von meinen Vorrednerinnen und Vorrednern vorgestellten Instrumente bereits angewandt haben - Schulung, Motivation, Geschäftsordnung, auch top down im BMVEL kein Problem ist, wie soll's weitergehen? Wie kommen wir weiter bei der Aufgabe, GM wirklich in den Regelbetrieb zu integrieren, über die Formalie hinaus.

Ich will jetzt nicht ratlos erscheinen, nur auf der instrumentellen Ebene ist m.E. ziemlich alles ausgereizt. Meine Überzeugung ist, es ist notwendig, dass die Kolleginnen und Kollegen merken, wenn ich GM in meine Arbeit einbeziehe, nützt es der Aufgabe und mir etwas. Es braucht deshalb eine etwas stärkere politische Schwerpunktsetzung auf diesem Thema, sonst wird es sehr schwer sein, GM über einen Kreis von Informierten hinaus zu entwickeln.

Genau da sehe ich den Schlüssel für die Zukunft. Es müssen Parlamentarierinnen und Parlamentarier gewonnen werden. Es muss in der politischen Diskussion über den Nutzen und die Wertigkeit dieses Themas gesprochen werden. Alles andere betreiben wir schon. In den Fachaufgaben ist GM eingebaut, zumindest soweit Bezüge erkennbar sind und wir werden weiter machen. Wir werden ein größeres Forschungsvorhaben in ländlichen Regionen vorantreiben, um noch mal geschlechtsspezifische Daten zu gewinnen, "Frauen im ländlichen Raum" Nr. 2.

Für alles andere, braucht GM mehr politischen Rückhalt.